

Brigade in Transformation

Die Deutsch-Französische Brigade bekommt neue Aufgaben an der NATO-Ostflanke.

*Von Rüdiger Soldt, Müllheim,
und Peter Carstens, Berlin*

An historischer Traditionspflege mangelt es in der Kaserne der Deutsch-Französischen Brigade im südbadischen Müllheim nicht: Im ersten Stock, auf dem Weg zum gemeinsamen Stab der Brigade, passiert jeder Besucher eine Bronzestatue Robert Schumans, des französischen Staatsmanns und Architekten der europäischen Einigung. Die emphatische Idee des Bundeskanzlers Helmut Kohl und des französischen Präsidenten François Mitterrand 1987, die deutsch-französische Aussöhnung mit einem „binationalen Großverband mit Erprobungscharakter“ zu besiegeln, war damals etwas Neues. „Devoir d'excellence – dem Besten verpflichtet“ ist das Motto der Brigade.

Freilich zeigen die Schwierigkeiten der Brigade bis heute, wie weit der Weg zu einer gemeinsamen europäischen Armee ist. Denn die Bildung gemeinsam operierender Kampfverbände bei Auslandseinsätzen gelang bis heute nicht: Im UN-Einsatz in Mali führten die französischen Verbände der Brigade die Kampfeinsätze gegen islamistische Terrorkämpfer, die Bundeswehrsoldaten kümmerten sich nur um den Nachschub. Zwei Armeen, das bedeutet unterschiedliche technische Ausrüstungen und historische Traditionen. Im französischen Präsidialsystem wird über Militäreinsätze schnell entschieden; die Bundeswehr ist ein Parlamentsheer.

Angesichts der aktuellen geopolitischen Lage steht die Brigade nun vor ihrer größten Transformation: Lag in den zurückliegenden drei Jahrzehnten der Schwerpunkt auf Auslandseinsätzen, wurde sie nun zusätzlich dem multinationalen NATO-Korps Nord-Ost im polnischen Stettin angegliedert. Das heißt, sie führt nun auch Aufträge zur Landes- und Bündnisverteidigung aus, dient unmittelbar dem Verteidigungszweck.

In der vergangenen Woche besuchte der baden-württembergische Ministerpräsident Cem Özdemir (Grüne) auf seiner Sommerreise erstmals den Brigadestab und das dort stationierte binationale Versorgungsbataillon in Müllheim. Als „überzeugter Europäer“, sagte Özdemir, kenne er die historische Bedeutung der engen

militärischen Kooperation zweier Nationen, die in den vergangenen 200 Jahren dreimal gegeneinander in den Krieg gezogen seien: „Wenn man in Europa etwas bewegen will, müssen Paris und Berlin zusammenarbeiten.“ Er habe bei seinem Besuch demonstriert bekommen, dass das Geld aus dem Verteidigungshaushalt zur Modernisierung der Ausrüstung in Müllheim angekommen sei. Es sei ein gutes Zeichen, wenn die deutschen Soldaten von den Erfahrungen der französischen Soldaten lernten, die mit moderneren Waffensystemen ausgerüstet seien.

Oberst Heiko Bohnsack, derzeit stellvertretender Kommandeur, verglich das Verhältnis zwischen deutschen und französischen Soldaten mit dem zweier „zän-

kischer Schwestern“ oder von Eheleuten in einer Fernbeziehung. Es gebe einerseits verbindende Gemeinsamkeiten, andererseits Unterschiede und Distanzen, die schwer zu überwinden seien. Vor ein paar Wochen bescheinigten die Divisionskommandeure Bruno Helluy und Jörg See der Brigade eine „Anfangsbefähigung“ für den Auftrag an der NATO-Ostflanke, wo sie Aufträge im rückwärtigen Raum planen und führen soll. Darauf bereitet sich die Brigade jetzt Zug um Zug vor. „Wir nehmen den neuen, spezifischen Auftrag an, was natürlich etwas Transmissionsarbeit erfordert. Wir sind aber geübt darin, uns auf unsere Partner und auf neue Aufgaben einzustellen“, sagte Bohnsack.

Die Brigade steht abwechselnd unter französischem und deutschem Kommando. Für den Schutz der Ostflanke, die Hauptaufgabe der NATO, konnte die Brigade bislang wenig tun, denn hierfür sind wegen der Bedrohung durch Russland im engen Verbund operierende Großverbände gefordert. In multinationaler Form gibt es einen solchen Verbund zwischen deutschen und niederländischen Panzer- und Artillerietruppen.

Die Niederlande bauen derzeit ein eigenes Panzerbataillon auf, das in Deutschland stationiert wird und im Ernstfall wohl zur 1. Panzerdivision der Bundeswehr gehören würde. Von solchen Fortschritten sind Deutsche und Franzosen weit entfernt: 2014 zog die französische Armee das in Donaueschingen stationierte 110. Infanterieregiment sogar aus Deutschland ab.

Einsatzbereit sind jeweils Bataillone. So gehört das Artilleriebataillon 295 in Stetten am kalten Markt zur 10. Panzerdivision, ebenso wie die Jägerbataillone 291 und 292, die leicht bewaffnete Infanterie. Dazu zählen auch das französische Infanterieregiment 1, spezialisiert auf Häuserkampf, und das mit Radfahrzeugen ausgerüstete 3. Husarenregiment. Beide Regimenter, die zusammen etwa 2600 Soldaten umfassen, waren sowohl an Auslandseinsätzen als auch intensiv an inländischen Schutz- und Wachaufträgen im französischen Antiterrorkampf beteiligt, etwa der „Operation Sentinelle“.

Bis Juni 2027 soll der Verband seine volle Einsatzbereitschaft für die überschaubare NATO-Aufgabe nachweisen. Nach dem Scheitern der deutsch-französischen Kooperation zum Bau eines gemeinsamen Kampfflugzeugs (Future Combat Air System, kurz FCAS) und den Schwierigkeiten bei der Entwicklung eines gemeinsamen Panzersystems (Main Ground Combat System, kurz MGCS) wäre ein Erfolg der beiden europäischen Nachbarländer, die angesichts der russischen Bedrohung und der amerikanischen Unzuverlässigkeit noch nie so stark aufeinander angewiesen waren, ein ermutigendes politisches Zeichen.



Die erste Deutsch-Französische Brigade 1989 in Böblingen

Foto Picture Alliance